

EUROPÄISCHER KOMPONIST UND VIRTUOSE. Joseph Joachim-Tagung, Kittsee (27.–29.7.)

Dem vor allem durch seine Beziehung zum Ehepaar Schumann und Johannes Brahms einer breiteren Öffentlichkeit bekannten Geigenvirtuosen und Komponisten Joseph Joachim (1831–1907) war eine internationale Tagung gewidmet, die im Ethnographischen Museum von Joachims heute burgenländischem Geburtsort Kittsee stattfand. Organisiert wurde die Veranstaltung anlässlich des 100. Todestages von Joachim von Michele Calella und dem Institut für Theorie, Analyse und Geschichte der Musik /Musikuniv. Wien. Eine hochkarätig besetzte Reihe von Musik- und Kulturwissenschaftlern (Beatrix Borchard, Moritz Csáky, Tibor Tallián, Reinhard Kapp, Gerhard J. Winkler, Andreas Meyer, Dominik Sackmann, Hartmut Krones, Clive Brown und David Milsom) widmete sich Aspekten des „unbekannten“ Joachim: Seiner Spieltechnik und pädagogischen Tätigkeiten sowie soziokulturellen Fragestellungen der Identitätsbildung, Nationalität und Assimilation im Europa des „langen“ 19. Jahrhunderts, die anhand des Juden-, Ungar- bzw. Kosmopolitentums Joachims, aber auch des historischen Settings der Stadt Kittsee als Ort komplexer Identitäten der Donaumonarchie exemplarisch auseinandergesetzt wurden.

Die Kompositionen Joachims stehen immer noch im Schatten seiner Karriere als Solist. Bestenfalls seine hochvirtuosen Kadenzen zu Beethovens *Violinkon-*

zert konnten sich im Konzertleben dauerhaft behaupten. Ein Blick auf sein *Ceuvre* fördert jedoch das Bild eines Künstlers zu Tage, das sich weit vielschichtiger darbietet als seine viel beschriebene Nähe zu Brahms vermuten lässt. Im Kontext zeitgenössischer Tendenzen verdient besonders Joachims Versuch einer Synthese ethnischer Idiomme und klassizistischer Musik-Grammatik Beachtung, die er mit seinem 2. *Violinkonzert* (1861) vorlegte und die sich als Gegenentwurf zur ideologisch aufgeladenen, weitaus folgen- und erfolgreicheren Konstruktion „ungarischer“ Musik Liszts lesen lässt. Am Ende von Joachims Beschäftigung mit den kompositorischen Modellen Liszts steht die Abwendung vom Weimarer „Neudeutschen“ und das Beharren auf dem Kanon der Wiener Klassiker und Frühromantiker. Konsequenterweise bildete denn auch die Vermittlung einer vermeintlich werkadäquaten Wiedergabe das Zentrum von Joachims (vornehmlich Berliner) Didaktik. Die historische Aufführungspraxis der Joachim-Schule machten schließlich rare Tondokumente der Jahrhundertwende lebendig, gefolgt von einem Recital von David Milsom und Jonathan Gooing, das neben den *Violinsonaten* op. 24 von Beethoven und op. 78 von Brahms die *Romanzen in B- und C-Dur* von Joachim zu Gehör brachte.

Die dreitägige, fruchtbare Tagung beschloss ein Konzert im Barocksaal des Schlosses Kittsee, das von Beatrix Borchard, der Grande Dame der Joachim-Forschung, und Paul Gulda /Kl bestritten wurde. **STEFAN SCHMIDL**